



Olaf Krostitz

Frieden wäre schön

Helin Evrim Sommer, seit 2017 Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE. Sie lebt in Berlin, arbeitete als Dolmetscherin und Gutachterin, unter anderem für das Bundesamt zur Anerkennung von Flüchtlingen.

Helin Evrim Sommer ist Kurdin, geboren in der Türkei. Sie war neun Jahre alt, als sie mit den Eltern und Geschwistern in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ihr Heimatland verlassen musste. Ein Trauma, sagt sie, bis heute.

Das Büro von Helin Evrim Sommer befindet sich nicht weit weg vom Brandenburger Tor, in der weitläufigen Straße Unter den Linden in Berlin. Dort sind wir verabredet, um über Recep Tayyip Erdoğan, den Einmarsch in Syrien, die Vertreibung von Frauen und Kindern und über die Verfolgung der Kurden zu reden. Doch die Politikerin – seit der Bundestagswahl 2017 gehört sie der Linksfraktion im Bundestag an – wird dabei von ihrer eigenen Geschichte eingeholt.

In ihrer Geburtsurkunde steht Helin als Vorname. Benutzen durfte sie ihren kurdischen Namen in der Türkei nicht. Der Staat hatte dies verboten, wie überhaupt die Verwendung der kurdischen Sprache im öffentlichen Raum. Sie war gerade geboren, da saß ihr Vater das erste Mal im Gefängnis. Verurteilt zu 15 Jahren Haft. Sein Verbrechen: Er hatte die erste sozialistische Lehrgewerkschaft gegründet, war ein linker Politiker, Kurde dazu.

Er kam frei durch eine Generalamnestie. Aber schon acht Jahre später, nach dem Militärputsch 1980, stand er auf einer Todesliste. Die Familie musste fliehen und kam ins damalige Westberlin. Dort begann ihr zweites Leben. Das Mädchen Helin war damals neun Jahre alt. In Berlin wuchs sie

ohne Angst auf, hier konnte sie ihren Vornamen wieder benutzen und ihre Muttersprache Kurdisch sprechen.

Sie lernt Deutsch, studiert später Geschichts- und Geschlechterwissenschaften. Und seit sie denken kann, mischte sie sich immer wieder politisch ein. »Ich will was tun, was bewegen, die Leute sollen wissen, wofür ich verlässlich stehe.« Selbst als Erwachsene spürt sie immer noch die Angst der heimatlosen Kinder in den Kriegs- und Krisengebieten auf der Haut.

Denn eine sorglose Kindheit blieb ihr verwehrt, schon als Kind war sie mit der Ausgrenzung und Verfolgung der Kurden durch den türkischen Staat konfrontiert. Die Familie war mehrfach Ziel von Anschlägen, einmal überlebte sie das nur knapp. Helin Evrim Sommer weiß, dass solche Erlebnisse Menschen ein Leben lang nie wieder loslassen.

Wegen der völkerrechtswidrigen Invasion der Türkei in Syrien hatte sie Vertreter der kurdischen Selbstverwaltung von vor Ort eingeladen. Sie wollte Informationen und Fakten aus erster Hand bekommen. Zurückgeblieben ist Wut darüber, dass die, die den IS besiegt haben, jetzt verfolgt werden.

Die Kurden hätten ihr Leben gegeben, auch für die Sicherheit Europas, und jetzt würden sie im Stich gelassen. Es wird zugeschaut, wie Frauen und Kinder vertrieben werden und ihre Heimat zerstört wird. Die Gründe für das Schweigen Europas benennt Helin Evrim Sommer: Die Türkei sei ein NATO-Land, geostrategisch zu wichtig. Da würde dann auch schon mal weggeschaut, wenn die Balance zwischen Machtinteressen und Menschenrechten aus dem Lot gerät. Sie selbst erträgt die laufenden Bilder im Fernsehen nicht ohne Tränen und fühlt sich wieder mittendrin – im Damals, in der eigenen Verfolgung und der heimlichen Flucht.

Ihre Hoffnung? Eine friedliche Lösung. Erdoğan muss raus aus Syrien. Alle anderen Mächte auch. Der syrische Vielvölkerstaat muss selbst eine gemeinsame Lösung mit allen Minderheiten finden, um friedlich leben zu können. Und die kurdische Frage muss gelöst werden – egal ob im Irak, in Syrien oder der Türkei.

Die Kurden haben ein Recht auf Selbstbestimmung, auf ihre eigene Sprache, ihre Kultur und ihre Tradition. Die Lösung dafür geht nur demokratisch, international und völkerrechtlich.

Gisela Zimmer